

Neue Wege für Biodiversität und Klima: Die vier innovativsten Projekteingaben für den Aargauer Naturpreis 2025

Bettina Walch | Plan Biodivers | im Auftrag der Abteilung Landschaft und Gewässer | 062 835 34 50

Für den Aargauer Naturpreis 2025 wurden Projekte gesucht, die der Klimaanpassung dienen und gleichzeitig die Biodiversität fördern. Aus 29 Eingaben stachen vier besonders hervor: der Innovationscampus DSM-Firmenich in Kaiseraugst, der Glück-Hof Baldegg in Baden, der Agroforstbetrieb Äbertsmatt in Bözberg und zwei Strassenaufwertungsprojekte in Zofingen. Letztere haben gewonnen dank einer konsequenten und ganzheitlichen Planung.

«Unser Glück ist, dass wir eine mittel-grosse Stadt sind. Das verschafft uns mehr Spielraum und Kompetenzen pro Person und damit auch wenig Schnittstellen. Das hilft, rasch gemeinsame Lösungen zu finden und umzusetzen», sagt Jonas Stöckli, Projektleiter Tiefbau der Stadt Zofingen und zuständig für die beiden gemeinsam ausgezeichneten Strassenaufwertungen.

Tatsächlich hat der Bereich Tiefbau Zofingen die Chance einer notwendigen Strassensanierung gepackt, um die zwei eingereichten Projekte nicht nur ganzheitlich zu planen, sondern auch gemeinsam mit der Bevölkerung anzugehen. Ein wegweisender Ansatz, der leicht auf andere Quartierstrassen angewendet werden kann.

Werkleitungsarbeiten und Temporeduktion als Chance

Auch im Frohburger Städtchen Zofingen wurden in den 60er-Jahren grosszügige Quartierstrassen gebaut, die für die heutigen Tempo-30-Zonen zu breit sind. Trotz provisorischen Verkehrsberuhigungsmassnahmen gab es viele Tempoüberschreitungen – auch beim Eisengrubenweg, dem ersten der beiden vom Aargauer Naturpreis ausgezeichneten Projekte im Strassenraum. Als umfassende Werkleitungssanierungen anstanden, wurden den Anwohnerinnen und Anwohnern fünf Varianten einer künftigen Strassenraumgestaltung zur Auswahl vorgelegt, die den Verkehr beruhigen.

Soll die Temporeduktion rein visuell mit Bodenmarkierungen verschmälert werden oder wollte man lieber Bauminselfen oder Grünstreifen? Online konnte abgestimmt werden, das Verdikt war klar: drei Viertel sprachen sich für die «grünste» Variante aus. Und so wurde auf einer Länge von 300 Metern ein zwei Meter breiter

Grünstreifen angelegt, um die Strasse von 7,5 auf 5,4 Meter zu schmälern. 600 Quadratmeter Strassenraum wurden dabei entsiegelt. Das auf der Strasse anfallende Regenwasser wird ebenfalls in die Grünstreifen geleitet, wo es versickern kann, wodurch insgesamt 3000 Quadratmeter Strassenfläche von der Kanalisation entkoppelt werden konnten. Das versorgt wiederum Bäume und Pflanzen, aber auch das Grundwasser mit der wertvollen Ressource. Zusätzlich wurden 21 Bäume gepflanzt. Standortgerechte Arten wie Traubeneiche und Winterlinde sind wegen ihrer schattenspendenden, grossen Kronen beliebt, gelten als klimaresilient



Fotos: Jonas Stöckli

Der Eisengrubenweg während und nach der Umgestaltung mit seinen 21 neu gepflanzten Bäumen. Im Zuge von Werkleitungssanierungen hat die Stadt Zofingen die Chance gepackt und gleich den ganzen Strassenraum aufgewertet.

Aargauer Naturpreis

Im Rahmen des kantonalen Programms «Natur 2030» wird alle zwei Jahre der Naturpreis an nachahmenswerte Projekte vergeben, die naturnahe Lebensräume schaffen. Dieses Jahr wurden Projekte gesucht, die notwendig gewordene Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel nutzen, um damit gleichzeitig die Biodiversität zu fördern. 2025 ist Zofingen mit dem Bereich Tiefbau für seinen besonders niederschweligen und ganzheitlichen Ansatz im Bereich der Strassensanierungen ausgezeichnet worden. Regierungsrat Stephan Attiger beglückwünschte die Preisträger im Rahmen der Vernetzungsplattform am 16. Mai 2025 und übergab ihnen einen Check im Wert von 15'000 Franken für weitere Aufwertungen.



Foto: Jonas Stöckli

Stadtrat Robert Weishaupt beim Eröffnungsapéro des neu gestalteten Eisengrubenwegs: Die Anwohnerinnen und Anwohner freuen sich am neuen Grünraum direkt vor der Haustür.

und sind ökologisch wertvoll. Die Bäume nehmen nicht nur das Wasser auf, sie verdunsten es und kühlen die Umgebung an Hitzetagen ab. Auch darum geht es beim Schwammstadtprinzip.

Ganzheitlich durchdacht und zukunftsfähig

Schwammstadt bedeutet nichts anderes, als den Wasserkreislauf möglichst zu schliessen. Das Regenwasser soll vor Ort versickern, verdunsten und gespeichert werden, statt in der Kanalisation zu landen. Das schafft ein angenehmes Mikroklima und entlastet die Kanalisation. All das geht mit ressourcen- und pflegeintensiven technischen Massnahmen wie Betonbaumgruben, künstlichen Filtersystemen sowie Entwässerungsleitungen. Oder eben auch ganzheitlich dank blau-grüner Infrastrukturen, wie es der Bereich Tiefbau Zofingen vorlebt. Begrünte Mulden oder Tiefbeete zu schaffen, gibt der Natur auch im Siedlungsraum etwas Platz zurück und ermöglicht dem Menschen attraktive Aufenthaltsräume in der direkten Nachbarschaft. Auch dies war ein erklärtes Projektziel.

Ausschlaggebend für die Jury des Aargauer Naturpreises war denn auch die «gelungene Kombination von Klimaanpassung mit Beschattung und zukunftsfähigem Wassermanagement, gepaart mit der Förderung der Biodiversität», wie Nicolas Bircher,

Leiter der Sektion Natur und Landschaft bei der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons, festhält. Auch das zweite Projekt zeigt auf, wie im Quartier notwendige Schwammstadt-Massnahmen als blau-grüne Infrastruktur über Sanierungsprojekte umgesetzt werden können. Dabei geht es bei Strassenprojekten immer auch um gesellschaftliche Fragen.

Gelebte Partizipation: Wie wollen wir leben, was für ein Quartier möchten wir haben?

Beim zweiten Strassenraumprojekt an der Oberen Mühlemattstrasse haben die Aufwertungsarbeiten erst begonnen. Zuerst wurde die Bevölkerung breit involviert, wie sich das Quartier überhaupt entwickeln soll, unterstützt von Kommissionen und einer stadtinternen Begleitgruppe. Dieser Prozess dauerte rund zwei Jahre und ist über www.zofingen.ch/oeksi-stross einsehbar. Ursprünglich als Kantonsstrasse geplant, ist die Obere Mühlemattstrasse heute lediglich eine Quartierstrasse. Neu soll gar eine Begegnungszone mit Tempo 20 eingeführt werden. Damit kann auf beide Trottoirs verzichtet werden, sodass die derzeit 11,5 Meter breite Strasse bis zum Sommer 2026 einen 6,3 Meter breiten Grünstreifen erhält. Auch der angrenzende öffentliche Spielplatz erhält auf Wunsch der Anwohnenden viel mehr Grün und Kleinstrukturen. Diesen Frühling haben die Kinder aus dem Quartier selbst angepackt und ihren Spielplatz mit Pflanzen verschönert.



Foto: Plan Biodivers

Naturpreis-Botschafter Urs «Ursus» Wehrli mit Stadtrat Robert Weishaupt und Jonas Stöckli, Projektleiter Tiefbau, beim Bepflanzen des Spielplatzes in Zofingen durch Kinder und Jugendliche diesen Frühling.

Auf der Strasse selbst werden 1350 Quadratmeter Belagsflächen entsiegelt und naturnah bepflanzt, es entstehen Blumenwiesen und Ruderalflächen, 20 Bäume und viele einheimische Sträucher werden gepflanzt, das Regenwasser kann versickern bzw. bei Starkregen in begrünte Mulden fliessen. Mit diesen verschiedenen Schwammstadtelementen werden insgesamt 4000 Quadratmeter Strassenfläche von der Kanalisation entkoppelt, was wiederum dem Grundwasser und dem Mikroklima zugutekommt.

Foto: Jonas Stöckli

Foto: Jonas Stöckli

Über 550 neue Bäume und Sträucher, 3000 Quadratmeter Blumenwiese und bis zu 10'000 Quadratmeter Grün- und Waldfläche für Insekten und andere Kleintiere: Auf dem Firmenareal der DSM-Firmenich ist innert drei Jahren ein Park entstanden, der seinesgleichen sucht – nicht nur in nächster Umgebung. Hier kann man auf geschwun-



genen Wegen lustwandeln und unter den Baumkronen von Eichen, Nussbäumen oder Föhren eine vielfältige Natur erleben, dort finden wärmeliebende Tiere Rückzugsorte und Nahrung. Ganz bewusst hat sich das Landschaftsarchitekturbüro Bryum für einen naturnahen, klimaangepassten Lebensraum für Mensch und Tier entschieden, mit dem Ziel, ein resilientes Ökosystem aufzubauen und gleichzeitig eine Oase für die Mitarbeitenden sowie



Fotos: Amata Goal fotografie

Natur Landschaft

Zukunft erleben in Baden – der solidarisch bewirtschaftete Glück-Hof

Hier treffen verschiedene alte und wiederentdeckte Landwirtschaftsformen aufeinander. Und dennoch wird hier nicht vermeintliche Landwirtschaftsromantik gelebt, sondern die Zukunft mit längeren Dürreperioden und Hitze bzw. Starkregen vorweggenommen. Permakultur, ganzheitliches Regenwassermanagement sind Schlüsselfaktoren für die zukunftsfähige Landwirtschaft. Das Regenwasser wird als wertvolle Ressource in sogenannten Keylines gesammelt und sickert langsam zu den parallel zu den Rinnen gepflanzten Bäumen und in die Gemüsebeete mit Mischkultur. Die Bäume nehmen das Wasser über ihre Wurzeln auf und verdunsten es über die Blätter wieder. So wird das Mikroklima positiv beeinflusst. Diese Wassersammelgräben entlang der Höhenlinie beugen Erosionen und Trockenheit vor, gleichzeitig entsteht ein wechselfeuchter Lebensraum für Blindschleichen, Libellen und diverse einheimische Pflanzen. Enten vertilgen die Schnecken, unterm Heu finden Kröten Schutz vor dem Austrocknen und vor Fressfeinden, Schafe und Esel vom Hof liefern Mist zum Düngen. Auch das steht für enkeltaugliche Landwirtschaft: mit der Natur und ihren Nützlingen zu arbeiten und auf Pestizide und künstlichen Dünger zu verzichten. Und so erinnert der Glück-Hof mit der klimaangepassten Permakultur, den verschiedenen Gehölzen und naturnahen Strukturen an die alten Bauernbetriebe von früher, auf denen man verweilen möchte. Er spielt eine wichtige Rolle für Badens Stadtbevölkerung, um sich zu erholen und Natur zu erleben. Genau dies ist auch eines der Projektziele seitens Initiantengruppe Andreas und Sandra Schärer, Stefan Liechti, Regula Züger sowie Miriam und Dani Zehnder: den Menschen wieder einen Zugang zur Natur zu verschaffen und damit einen Bezug zu



Foto: Plan Biodivers

Landwirtschaft im Einklang mit der Natur: Dank Permakultur und Nützlingen wie Enten oder dem Mist der Schafe und Esel braucht es weder Pestizide noch künstlichen Dünger.



Foto: Plan Biodivers

Die angelegten Beete folgen den Höhenlinien, begrenzt von frisch gepflanzten Bäumen und Kleinstrukturen für wildlebende Tiere.

ihr als unsere Basis. Die Einbettung vom Glück-Hof in die Landschaft trägt sicht- und spürbar zur Qualität derselben bei. Angebaut und verkauft werden ausschliesslich pflanzliche Produkte. Ermöglicht wird dies dank unzähliger Helferinnen und Helfer, die den Hof solidarisch und meist in Handarbeit bewirtschaften, aber auch dank finanzieller Unterstützung von Visio-Permacultura,

dem Labiola-Programm, dem Landwirtschaftlichen Zentrum Liebegg, der Stiftung Lebensraum Aargau, dem gemeinnützigen Frauenverein Baden, Vibro Consulting und Pro Natura Aargau. Die nächsten Ziele sind, die Permakultur Schritt für Schritt auf die gesamte Fläche von 28 Hektaren auszuweiten und den Fortbestand des Hofes dank Investoren langfristig zu sichern.

Agroforstbetrieb

Äbertsmatt in Bözberg

Auf Äbertsmatt finden sich zukunftsweisende Ideen zum Umgang mit Wasser, Hitze und Trockenheit und dem Arbeiten mit der Natur. Der Hof besticht bereits damit, wie er das Mosaik aus Offenland und Wald mit Vernetzungskorridoren verbindet und so die Bedeutung und den Wert der vier umliegenden Naturschutzgebiete von kantonaler Bedeutung erhöht. Das Wasser wird ebenfalls über Keylines gezielt gespeichert und genutzt, die 160 gepflanzten Bäume bieten Schatten, Nährstoffe und Lebensräume für Kleintiere und schützen gemeinsam mit den Wildhecken vor dem Wind. Die landwirtschaftliche Produktion ist vielfältig: Obst aus Hochstämmen, wertiges Holz, Futterflächen für die 80 schottischen Hochlandrinder und Ackerbau. Die geschaffene Landschaft lädt ein, ihre Schätze zu entdecken – von lichten Föhrenwäldern über Schachbrettfalter, Mittel- und Grauspecht oder der Waldschnepfe. 800 Meter Waldrand sind aufgewertet worden, im lichten Wald wachsen Elsbeere, Wildbirne, aber auch Orchideen. Das Schnittgut aus diesen offenen Waldflächen fressen wiederum die Rinder. Förster und Hofbesitzer Rolf Treier hat im Jurapark



Foto: Paul Roppel, NFZ

Drei von 80 Mitarbeiterinnen, die die Flächen offenhalten und für natürlichen Dünger sorgen – plus Rolf Treier bei der Weidekontrolle.

Aargau gemeinsam mit seiner Partnerin Sarah Nussbaum und seinen beiden Söhnen ein Juwel geschaffen, das mit der Natur arbeitet, Wasser- und Nährstoffkreisläufe schliesst und so den Ertrag auch langfristig sichert. Möglich macht dies die Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb Homberg-Schenkenberg, den er zusammen mit Andi Freuler leitet und der den Auftrag erhielt, die Forst-

arbeiten für dieses Projekt umzusetzen. Finanzielle Unterstützung erhält das Agroforst-Projekt vom Fonds Landschaft Schweiz, vom Kanton mit seinem Förderprogramm Labiola und dem Wald-Naturschutzprogramm sowie dem Jurapark Aargau. Die ZHAW mit ihrer IG Agroforst begleitet beratend. Besonders schön waren natürlich die Auszeichnung und der Zustupf vom Kanton mit seinem Förderpreis «Agroforst Aargau», der über das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg verliehen wurde.

Einen Teil der Pflege übernehmen jene, die auf Äbertsmatt leben: die Söhne von Rolf Treier mit WG-Gspänli, die morgens die Tiere füttern, und ein Paar, das einen Garten mit Permakultur angelegt hat. Wie es weitergeht? Genau so – plus einer Ausweitung dieser Idee auf weitere Landparzellen mit nochmals mehr als 100 Bäumen, Kleinstrukturen für Wiesel, Schlangen und Amphibien sowie möglicherweise neuen Mitarbeitenden: Weideschweine – die wären perfekt für die Kombination von Weidebewirtschaftung und Ackerbau.



Foto: Simona Moosmann, FiBL

Eine vernässte Stelle nahe des Hofes wurde zu einem Weiher erweitert. Eine Trauerweide wird dort dereinst Schatten spenden.



Foto: Plan Biodivers

Selber machen macht Spass! An der Ausgestaltung des Spielplatzes Buchmattweg war die Bevölkerung von der Planung bis zur Bepflanzung involviert. Das ist gelebte Partizipation.